„Frankfurt keine Hochburg von Hausbesetzern“

Polizei rechtfertigt Strategie der Deeskalation / Kritiker fordern härtere Gangart

isk. FRANKFURT. Im Oktober 2011 war es die Schumannstraße. Eine Altbauvilla mitten im Frankfurter Westend, die jahrelang von den Wirtschaftswissenschaften der Goethe-Universität genutzt worden war, wurde von mehreren Dutzend Aktivisten in einer Nacht-und-Nebel-Aktion besetzt. „Schlaflos in Frankfurt“ nannte sich die Initiative, die in das leerstehende Gebäude eindrang, um auf die in Frankfurt herrschende Wohnungsnot aufmerksam zu machen. Die Polizei räumte das Haus mit einem Großaufgebot noch in derselben Nacht, nachdem der neue Eigentümer, das Hessische Immobilienmanagement, Strafanzeige gestellt hatte.

So schnell reagierten die Ordnungshüter am Wochenende nicht. Am besetzten Philosophikum auf dem Bockenheimer Campus setzten die Beamten auf Gespräche zwischen den Aktivisten und dem Eigentümer, der städtischen Wohnungsgesellschaft ABG Holding, und hielten sich selbst auffällig zurück. Mit dem Erfolg, dass die etwa 40 Besetzer schließlich freiwillig das ehemalige Universitätsgebäude, an dessen Stelle Wohnungen entstehen sollen, verließen (F.A.Z. vom Montag).

Die Villa an der Schumannstraße und das Philosophikum sind keine Einzelfälle. Sie gehören in eine inzwischen lange Reihe von Besetzungen, die es in den vergangenen Jahren in Frankfurt gegeben hat. In diese Liste gehört auch das Casino auf dem Campus Westend, das im Dezember 2009 von etwa 120 Studenten okkupiert wurde. Zwei Tage lang blieben die Besetzer in dem Haus und zerstörten einige Kunstwerke, bevor die Polizei die Aktion beendete.

Noch nicht ausgestanden ist der Streit um das „Institut für vergleichende Irrelevanz“ (Ivi). Das Immobilienunternehmen Franconofurt hat das frühere Uni-Gebäude am Kettenhofweg Anfang des Jahres gekauft, steht nun aber vor der Schwierigkeit, den Bau nicht nutzen zu können, weil Ivi-Aktivisten das Haus nicht verlassen wollen; die Polizei kann erst aktiv werden, wenn ein Räumungsbeschluss vorliegt. Das aber kann noch Monate dauern.

Die Frankfurter Polizei sieht dennoch nicht die Gefahr, dass Aktionen dieser Art zunehmen und Frankfurt zu einer „Hochburg von Besetzern“ werden könn-

Das Philosophikum – Abriss oder Umbau? **Frankfurt, Seite 35**

te. Diese Form des Hausfriedensbruchs gebe es erfahrungsgemäß immer dann, wenn Gruppen öffentlichkeitswirksam auf bestimmte Themen aufmerksam machen wollten, ob es sich nun um Studiengebühren oder die Wohnungsnot handele, sagt Polizeisprecher Rüdiger Reges. Die Strategie der Ordnungshüter laute deshalb: Deeskalation. „Wir stürmen nicht gleich in jedes Gebäude hinein. Manchmal, wie jetzt beim Philosophikum, reicht auch ein klärendes Gespräch. Der Ton macht die Musik“, meint Reges.

Kritiker werfen der Polizei dagegen vor, im Vergleich zu früheren Jahren zu zurückhaltend mit Hausbesetzern umzugehen. So klagen beispielsweise die Anwohner des Ivi seit Jahren darüber, dass die Polizei zu wenig unternehme, um die Besetzung zu beenden. Die Beamten ließen den Aktivisten alles durchgehen, klagt ein Anwohner, der eine Unterschriftenaktion organisiert hat, „um auch die Stadtpolitik verstärkt unter Druck zu setzen“.

Mit den Hausbesetzungen der siebziger Jahre seien die jüngsten Aktionen in Frankfurt allerdings nicht zu vergleichen, findet Heini Schmitt, hessischer Vorsitzender der Deutschen Polizeigewerkschaft. „Die Besetzerszene ist heute längst nicht so gewaltbereit wie früher.“ Entsprechend richtet die Polizei auch ihre Taktik aus. Eines sei aber unbestritten: „Angenehm sind solche Einsätze nie.“

Frankfurter Allgemeine Zeitung,
03.07.2012, Rhein-Main-Zeitung, Seite 33

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2012.
Alle Rechte vorbehalten. Frankfurter Allgemeine Archiv